

allein unserer vaterländischen Geschichte, sondern auch unserer fernern Baupraxis als sichere Anknüpfungsmomente aufzubewahren. Ich habe darum versucht, eine Beschreibung der alten Pfarrkirche von Ospern zu verfassen, eines Gebäudes, das sowohl wegen seiner charakteristischen Einzelheiten, als namentlich wegen seiner ursprünglichen Taufkapelle die Aufmerksamkeit der Kunstforscher in hohem Grade beanspruchen darf.

Ospern war früher Allod der Herrschaften Ufeldingen und Everlingen, und bis in die jüngste Zeit (wo ihm Nedingen den Vorrang abgewann), Hauptort des Kantons. Die Pfarrei ist sehr alt. Sie wurde ehemals durch die Münsterabtei aus Luxemburg verwaltet. Die Kirche ist dem hl. Remigius, Bischof von Rheims geweiht. Sie liegt auf einer kleinen Anhöhe, von wo aus sie das Dorf und eine anmuthige Waldgegend beherrscht. Sie besteht aus einem nach Sonnenaufgang gerichteten, 6^m20 breiten und 7^m25 langen Chor, welcher im Achteck geschlossen ist, einem 9^m50 breiten und 12^m70 langen Schiffe, und einer 3^m10 im Viereck, und 4.00 unter dem Schlußstein messenden, im Untergeschosse des zur Nordseite gebauten Thurmes liegenden Taufkapelle.

Zwei rundschaftige, nur 0^m40 im Durchmesser dicke Säulen, welchen halbe und Viertel-Säulen an den Wänden entsprechen, theilen das Schiff in drei gleich hohe Hallen, wovon die mittlere 4^m36, und jede der Seitenhallen 2^m57 messen. Der Abstand der Säulen bis zur westlichen Giebelfronte (in deren Mitte der Eingang liegt) beträgt 7^m25, während von denselben Säulen bis zum Chorbogen eine Entfernung von nur 5^m45 besteht. Alle Pfeiler haben die aus einem Würfel hervorgebildete, achteckige Fußform. Unmittelbar aus den runden Säulenschaftens entspringen, in einer Höhe von 1^m90, die hohlkehlig, sehr scharf profilirten Grad- und Diagonal-Rippen, die sich in Schlußsteinen vereinigen, und schön-geschwungene Kreuzgewölbe tragen. Das Chor und die Taufkapelle sind gleichfalls von Kreuzgewölben überspannt; die Rippen im Chor werden von runden Ecksäulchen, die der Taufkapelle von achteckigen Consolen getragen. Die Strebe Pfeiler des Langhauses sind nach gewöhnlicher Art etagenförmig gebildet. Daß dem Baumeister die in einem Gewölbe thätigen Kräfte klar bewußt waren, zeigen einige, am Chor befindliche Eckstreben. Die Lagerfugen der sie bildenden Werkstücke sind nämlich nicht, wie gewöhnlich, wagerecht, sondern normal auf die schiefliegende Außenseite derselben gerichtet, so, daß diese Eckstreben dem innern Gewölbeschube direkt entgegenstemmen. Wie erbärmlich stehen im Vergleich mit solchen ehrlichen, kräftigen Streben die zierlichen Außenpfeiler so vieler modernen Kirchen, traurige Auskunftsmittel, um die Befangenheit eines inneren Trug-Gewölbes aus Gyps und Holz zu bemänteln. Die ursprüngliche Eingangsthür und die alten Fenster, bis auf das Chorfenster, sind leider durch andere aus der Renaissance-Zeit ersetzt. Letzteres Fenster ist reich profilirt, durch einen Mittelstab getheilt, und durch ein geschmackvolles Maßwerk geziert.

Altäre, Paramente, Geräth, Kanzel und Communionbank sind ebenfalls modern, indeß von gediegener Arbeit. Mitten auf der Communionbank sieht man das heil. Abendmahl, rechts das Brodbrechen von Emmaus, links die Speisung der fünftausend Personen mit drei Broden und einigen Fischen geschnitten. Diese Bas-Reliefs, wiewohl in der Modellirung etwas derb, sind von guter Wirkung. Vorbenannte Möbel sind zweifelsohne eine Benediktinerarbeit aus dem Kloster Münster.

Im Nordende des Chores befindet sich ein steinernes Sakramentshäuschen. Dasselbe ist im edelsten Style gehalten, und bekundet sowohl den guten Geschmack, als die technische Geschicklichkeit des Baumeisters. Die 0^m45 breite, 0^m70 hohe und 0^m50 tiefe Wandnische ist von einem reich ausgebildeten, von Rundsäulchen getragenen, und mit einem durchbrochenen Fries geschlossenen Wimperge geziert. Im Bogen desselben, welcher, ebenso wie der Fries, von kleinen auf Consolen ruhenden Bögen getragen ist, schwebt ein Wappenschild, gleichsam, um den